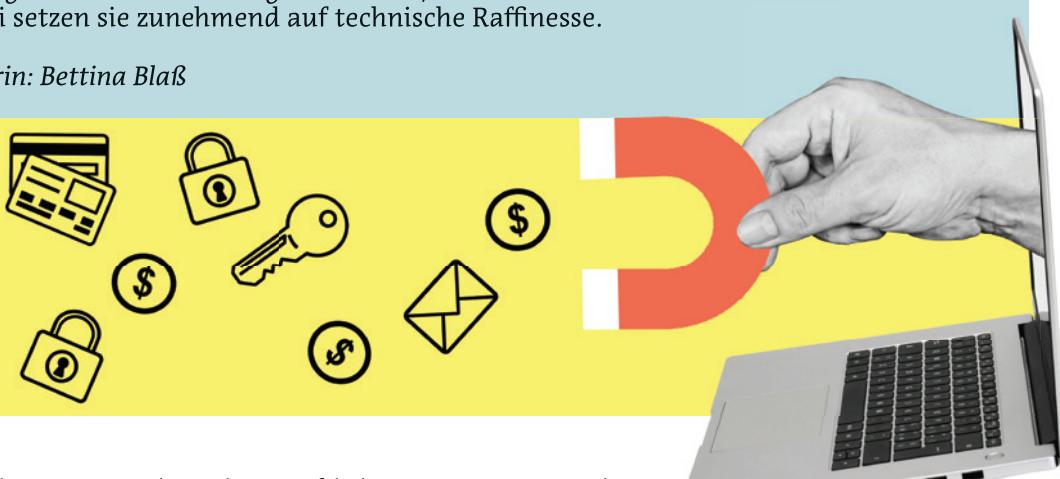


Neue Betrugsmaschen

Finanztipp. Ob beim Onlinebanking, beim Fahrzeugkauf oder im Urlaub – Betrüger entwickeln ständig neue Ideen, wie sie an Geld kommen könnten. Dabei setzen sie zunehmend auf technische Raffinesse.

Autorin: Bettina Blaß



© Andrii – stock.adobe.com

Für Kriminelle ist es ein Kinderspiel, eine gefälschte Website ins Netz zu bringen, dazu braucht es nicht einmal Programmierkenntnisse. Geben Nutzer bei dieser ihrer eigenen Hausbank täuschend ähnlich sehenden Seite ihre persönlichen Zugangsdaten ein, gehen sie den Betrügern direkt in die Falle.

Damit Bankkunden auf diese Seiten gelockt werden, erhalten sie beispielsweise Briefe, die scheinbar von ihrer Bank stammen. Der in diesen Schreiben abgedruckte QR-Code führt tatsächlich aber auf eine täuschend echte Betrugssseite. Gefälschte Links erreichen die Kunden auch per E-Mail oder SMS, selbst per Telefon gehen Abzocker geschickt vor. Stiftung Warentest (<https://tinyurl.com/45c55hes>) listet gut drei Dutzend Fälle auf, bei denen Kunden, die betrogen wurden, die Bank für ihren Verlust vor Gericht haftbar machen. In vielen dieser Fälle ging es um niedrige bis mittlere fünfstellige Beträge. Auch wenn die Chancen oft gut stehen, dass die Bank haften muss, ist es allemal besser, wenn es gar nicht erst so weit kommt.

Wer online Geschäfte tätigt und seine Finanzen verwaltet, sollte also sehr genau hinsehen und seinen gesunden Menschenverstand nicht ausschalten. Tipps:

1. Rufen Sie den Zugang zu Ihrer Bank immer manuell auf oder speichern Sie ihn in den Favoriten Ihres Browsers.
2. Klicken Sie keine Links in einer E-Mail oder SMS an – auch dann nicht, wenn diese sehr „echt“ aussehen.
3. Geben Sie niemals Ihre Zugangsdaten heraus – auch dann nicht, wenn Sie scheinbar Ihr Kundenbetreuer anruft.
4. Sollten Sie doch auf einen Betrug hereingefallen sein: Melden Sie sich so schnell wie möglich bei Ihrer Bank und der Polizei.

Cabrios und Camper

Während Zugangsdaten zum Bankkonto das ganze Jahr über abgephisht werden, gibt es auch eine Abzocke in der jetzt beginnenden wärmeren Jahreszeit. Dann versuchen Betrüger besonders gern, Freunde von Cabrios und Campern übers Ohr zu hauen. Darauf macht die Polizeiliche Kriminalprävention des Bundes und der Länder aufmerksam (<https://tinyurl.com/3b7cw2d4>).

Wer einen solchen Wagen kaufen möchte, sollte sich die Inserate sehr

genau ansehen. Ein Hinweis auf eine Fälschung könnte beispielsweise ein Rechtschreibfehler in der URL sein oder eine eher exotische Länderkennung. Internetseiten in Deutschland enden üblicherweise auf „.de“ oder auch auf „.eu“. Unrealistisch niedrige Preisen können ebenso ein Zeichen für Betrug sein wie die Forderung eines Geldbetrags per Vorkasse – insbesondere, wenn man das Auto noch nicht gesehen hat.

Timesharing, Holiday-Pack, Cashback-Zertifikat

Auch Ferien-Teilzeit-Wohnrechte kommen nicht aus der Mode; mindestens umstritten sind sie seit den 1990er-Jahren. Dabei kauft man das Recht, zu einer bestimmten Zeit im Jahr in einer Immobilie Urlaub zu machen. Was gut klingt, wird Touristen häufig am Ferienort aufgeschwatzt, nachdem sie vermeintlich bei einem Gewinnspiel gewonnen haben. Die Verbraucherzentralen (<https://tinyurl.com/3xvb6frm>) warnen vor diesem Timesharing, weil es häufig überpreist, der Tausch des Wohnrechts oft nur schwer möglich, kostenpflichtig und zudem der Verkauf in vielen Fällen nicht vorgesehen ist.

Oft erhalten Timesharer die Möglichkeit, zusätzlich ein Holiday-Pack zu kaufen, um durch diese einmalige Zahlung Mitglied in einem exklusiven Ferienclub zu werden, der angeblich Rabatte auf Urlaubsreisen, Freizeitaktivitäten wie Golf oder Mietwagen bietet. In der Realität sieht es dann meist so aus, dass es den Club beziehungsweise die Angebote gar nicht gibt. Man bekommt also nichts für sein Geld.

Auch bieten Betrüger manchmal ein Cashback-Zertifikat an: Das gezahlte Geld für das Holiday-Pack werde als „Investition“ angelegt und nach etwa drei Jahren mit hoher Rendite zurückgezahlt. Damit sollen Interessierte beruhigt werden – schließlich gehen sie scheinbar kein Risiko ein. Das Versprechen werde in der Regel nicht eingehalten, stattdessen verschwinde das Geld genauso wie die Betrüger, heißt es bei der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (<https://tinyurl.com/4b9uj9ty>). ■